



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)

406 (5.9.1939) Mittags-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-403076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-403076)

Kriegsnotstand!

Ab Berlin, 5. September
Zu dem vom Ministerrat für die Reichsverteidigung erlassenen Kriegswirtschaftsverordnung schreibt die Deutsche Handelsblende:
Wenn der Soldat an der Front kämpft, soll niemand am Krieg verdienen; wenn der Soldat an der Front fällt, soll sich niemand in der Heimat seinen Wohlstand erhalten. — Dieser Appell an den Opfermut ist die Gemeinschaftsleistung des deutschen Volkes unter der Führung in diesen Tagen an die Nation. Dieser Appell muß man sich ebenfalls vor Augen setzen, um die letzten vom Minister für die Kriegswirtschaft erlassenen Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September 1939 würdigen und befolgen zu können. Dieses umfassende Gesetzwerk hat dem Erwerb der Vorgeordneten und ist mit Rücksicht auf den gewaltigen Abwehrkampf erlassen worden. In dem Deutschland sich durch die Kriegserklärungen Englands und Frankreichs befindet. Die Verordnung bezieht sich nicht nur auf rein wirtschaftliche Dinge, sondern greift tief in das Leben eines jeden deutschen Volksgenossen ein. Sie ist notwendig, um die deutsche Wirtschaft und das deutsche Finanzwesen total in den Dienst der Kriegsführung zu stellen, und 2. um dem Soldaten, der auf dem Schlachtfeld sein Leben einsetzt, das Bewußtsein zu geben, daß auch die Heimat einsetzende Opfer leistet. Dieses Opfer besteht vor allem in dem unbedingten Verzicht auf nicht lebensnotwendige Annehmlichkeiten in der Ernährung und der gesamten Lebensführung. Es heißt ferner einen schmerzhaften und harten Beitrag zur Befriedigung des wirtschaftlichen und finanziellen Kriegsbedarfs dar.

Wir beherrschen den polnischen Luftraum:

Es gibt keine polnische Luftflotte mehr!

Warschauer Luftflieger-Weldungen und was in Wirklichkeit daran ist!

Ab Berlin, 5. September
Der Warschauer Sender bringt am Montag eine neue unverlässliche Luftmeldung, indem er behauptet, daß in Polen 54 deutsche Flugzeuge abgeschossen worden seien gegenüber nur zwölf polnischen. Diese Nachricht ist schon in sich schon wie das Märchen von der Zerlegung des Meeresgotteskinderes in der Kirche von Ikenau schon und das Märchen von den mit Giftgas gefüllten Kinderbetten, die angeblich von deutschen Flugzeugen über polnische Städte abgeworfen wurden.

Ab Berlin, 5. September
In ihren weiteren Aktionen widmet sie sich nach der Niederstämpfung der feindlichen Fliegerkräfte, Anlagen nun vor allem der Vernichtung von militärischen Objekten aller Art, Munitionslagern, Truppenkonzentrationen, Verkehrsanlagen usw. Daneben hat die deutsche Luftwaffe auch erheblich bei der Vernichtung der polnischen Luftflotte mitgewirkt, soweit diese nicht bereits am Montag voriger Woche es vorgezogen hatte, das Meer zu suchen. So wurden bisher ein Bomber, ein Torpedobomber und ein Minenleger durch unsere Startkampfbomber vernichtet.

Frankfurt in London die Mitteilung gemacht, daß sie aus Warschau die offizielle Bestätigung der Vernichtung von 54 durch deutsche Flugzeuge in Polen erhalten habe. Die deutschen Bombenflugzeuge, so heißt es in der offiziellen Mitteilung, würden Bomben und kleine Raketen abwerfen, die mit Spreng- oder einem anderen Gas gefüllt seien. Diese neuerliche irrtümliche Mitteilung, deren Zweck klar auf der Hand liegt, reicht sich wieder ein in die Fülle der Falschmeldungen, die Polen seinen böhmischen Engländern anbeisenden unterbreiten kann. Die Engländer haben die Mitteilung wiederholt abgelehnt. Es kann keine Rede davon sein, daß deutsche Bombenflugzeuge mit Gasbomben operierten. Deutschland hat sich streng an die völkerrechtlichen Abmachungen, während die Engländer erweislich feigegeheilt werden konnte, das Großbritannien rückfälliges die Neutralität fremder Staaten bricht.

Der tatsächlichen Kamouflage im polnischen Luftraum berichtet demgegenüber der Deutsche Rundfunk: Was helfen dem polnischen Landvolk und der jüdisch-demokratischen Presse alle Lügen über angebliche schwere Verluste unserer Luftwaffe, wenn praktisch die polnische Luftwaffe vernichtet ist?

Ab Berlin, 4. Sept.
Am Montagnachmittag wurden bei einem Luftkampf in der Nähe von Lodz von einer einzigen deutschen Jagdmaschine vier polnische und zwei Jagdflugzeuge der Polen abgeschossen. Darauf verlor die dort auf der Erde befindliche polnische Fliegerverbände, keinen Flugplatz beschleunigt zu verlassen. Ein Teil der deutschen Jagdflieger traf die fliehenden Flugzeuge an. Wenn polnische Maschinen bleiben kampfunfähig am Boden. Die deutsche Jagdmaschine, die somit insgesamt 15 polnische Flugzeuge vernichtete, kehrte ohne Verluste heim.

Freudentag im befreiten Tarnowik

Ab Tarnowik, 4. Sept.
Die Stadt Tarnowik, die sich im Jahre 1921 bei der oberösterreichischen Abtretung mit über 90 % für das Verbleiben bei Deutschland ausgesprochen hatte, feierte am Sonntag nach Krieg der Polen ihren größten Freudentag und Festtag. Vor dem Landratsamt hatten sich die überaus zahlreichen Tarnowiker versammelt, an die der Reichsherr Landrat zunächst eine Ansprache richtete. Dann gab er den Befehl zum Öffnen der Reichsdenkmäler, die unter unüberwindlichem Jubel der Bevölkerung am Platz hochging.

In zwei ganzen Tagen war die so viel gerühmte polnische Luftwaffe durch die deutsche Luftwaffe vollständig niedergelassen. Unsere sämtliche polnischen Flugplätze sind durch die aufgestellten Bombenschiffe unserer Flieger vernichtet und mit ihnen der wertvollste größte Teil der dort befindlichen polnischen Flugzeuge. Die wenigen Maschinen aber, die verschont blieben, hatten sich irgendwo im Gelände oder auf Notlandeplätzen versteckt, wo sie mangels einer ausreichenden Bodenorganisation und infolge des Fehlens jeglicher Munitionslieferungsmöglichkeiten natürlich keine nennenswerte Aktionsfähigkeit besitzen. Die polnische Luftwaffe ist praktisch bis auf wenige Reste, die sich heute noch über Warschau versammelt haben, vernichtet. Was sich tatsächlich noch der deutschen Luftwaffe im Luftkampf gestellt hat, ist ebenfalls vernichtet worden. Der Luftraum über Polen gehört der deutschen Luftwaffe!

Deutscher Luftflieger über Lodz

Ab Berlin, 4. Sept.
Am Montagnachmittag wurden bei einem Luftkampf in der Nähe von Lodz von einer einzigen deutschen Jagdmaschine vier polnische und zwei Jagdflugzeuge der Polen abgeschossen. Darauf verlor die dort auf der Erde befindliche polnische Fliegerverbände, keinen Flugplatz beschleunigt zu verlassen. Ein Teil der deutschen Jagdflieger traf die fliehenden Flugzeuge an. Wenn polnische Maschinen bleiben kampfunfähig am Boden. Die deutsche Jagdmaschine, die somit insgesamt 15 polnische Flugzeuge vernichtete, kehrte ohne Verluste heim.

Deutscher Fliegerangriff auf Warschau

Ab Warschau, 5. September.
Das letzte Heft „Journale du Soir“ führt die Einzelheiten von einem deutschen Fliegerangriff auf Warschau an. Die deutschen Fliegerangriffe hatten dem Wohnhof gegolten und zwei Stunden gedauert. Sämtliche Reisende hätten den Wohnhof verlassen und sich in die Schutzräume begeben. Die deutschen Bomben hätten die Wohnhäuser verheert, seien jedoch fern von bewohnten Gegenden abgeworfen, so daß Menschenleben nicht zu beklagen gewesen seien.

Keine Gasbomben!

Ab Berlin, 5. September.
Die klumpen Geheimmethoden Norddeutsche haben Schule gemacht. Die polnische Luftwaffe hat allen

Der Abschnitt über wirtschaftliches Verhalten notwendig, obwohl bisher nur in Ausnahmefällen gegen solche feindschändlichen Verordnungen und Verfügungen wurde. Im großen und ganzen den Bereich der Einführung der Besatzungsregeln Verbrauch und Wirtschaftsweise eine Pflicht zu betonen und ein Verhalten zu zeigen, das durch die Besatzungsregeln ist. Immerhin ist sehr darauf zu achten, daß die Besatzungsregeln die sie anders geworden, und da es immer wieder neue und unübersichtliche Elemente gibt, was es notwendig, an die Spitze der Verordnung den gesamten Abschnitt zu legen. Von allen Kreisen und Werten der Heimat werden sehr schon deshalb erhellte Opfer verlangt, weil die Kriegsführung die Mittel erfordert und daneben auch die Umwandlungsmaßnahmen im Zuge der Mobilisierung aller Kräfte dazu führen werden, daß in weitem Umfang Betriebe stillgelegt werden müssen.

Die folgenden Abschnitte des Gesetzeswerkes II (Kriegswirtschaft), III (Kriegswirtschaft) und IV (Kriegswirtschaft) stellen ein zusammenhängendes Ganzes dar, das unter dem Gesichtspunkt zu betrachten, daß dieser schweren Zeit, wie schon erwähnt, niemand viel verdienen und verdienen soll, und sein Leben zu erhalten, wie in normalen Zeiten. Ein weiterer wichtiger Gesichtspunkt ist, daß im Zusammenhang mit der Rationalisierung die entstehenden Überflüsse an Konsumkraft richtig abgeführt und der Kriegswirtschaft zugunsten gemacht werden sollen.

Die ausgereizten Lebensbedingungen auf dem Schlachtfeld werden heftig. Es wird ein neuer der Grundgedanke festgelegt: alle bisherigen Maßnahmen für Mehrarbeit, Sonntags- und Nachtarbeit fallen fort. Das soll nun bei gelten, daß eine echte Wehrleistung nicht durch den Arbeitslohn abgezogen werden können; für andere Leistungen kann im Gegenteil auch eine höhere Aufwertung bewilligt werden.

Die Kriegswirtschaft auf Bier und Tabakwaren, die Kriegswirtschaft auf Wein und auf Baumwolle gegen dem Grundgedanke Rechnung, den entwerfen, die nicht lebensnotwendigen Verbrauch heftig über zu erhalten. Wäre der Wein in im Hinblick auf die Haltung des deutschen Völkers von der Kriegswirtschaft ausgeschlossen worden.

Die gesamten öffentlichen Ausgaben müssen auf so weitestgehend gelindert werden, Ausgaben, die nicht unmittelbar oder mittelbar notwendig erscheinen, sind auf die Hälfte zurückzuführen. Mehr werden die Länder und Gemeinden und sonstige Körperschaften des öffentlichen Rechts in der Lage sein, an den finanziellen Bedürfnissen zu ihrem Teil beizutragen. Es ist klar, daß die Länder und Gemeinden in ihrer Ausgabenpolitik größte Sparmaßnahmen und Beschränkungen wachen lassen müssen. Man kann damit rechnen, daß durch diese Sparmaßnahmen erhebliche Milliardenbeträge frei werden, die ein Reich zur Verfügung haben; ebenso kann das Reich erhebliche Mittel auf Grund der Kriegswirtschaft zur Verfügung haben und der Kriegswirtschaft auf erhebliche Verbrauchsmittel auf mehrere Milliarden Reichsmark veranschlagt werden.

Ein weiterer Grundgedanke der Wirtschaftspolitik muß es sein, zu verhindern, daß der Wirtschaftskreislauf durch fehlende Preise und Löhne aus dem Gleichgewicht gebracht wird und daß durch sogenannte Preis- und Löhnpolitik anrichtet wird. Die Bestimmungen über Kriegswirtschaft sind infolgedessen von außerordentlicher Wichtigkeit, als sie die Zentrum von Preisen und Löhnen für Güter und Leistungen jeder Art vorzusehen, soweit Erfordernisse an Volkswirtschaft erfordern. Das bedeutet, daß jeder, der Aufträge erhält oder empfangt, die Preise zu festsetzen muß, daß sie den gesamten Volkswirtschaft entsprechen, und daß sie ein Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Wirtschaftskreislauf einrichten, indem insbesondere die Preise für lebensnotwendige Dinge (Wohlstand) auf diese Weise herabzusetzen erfahren müssen.

Die Preisfestsetzungen sind vor allem deshalb wichtig, weil sie das Zentrum und die Ausschüttung von Warenvermögen verbinden wird. Auch die Kartellverträge werden übrigens von den Vorschriften über Preisfestsetzungen erfaßt.

Wenn immer in Berlin dieses ohne Deutschlands Schuld ausbrechenden Krieges ein so tief einschneidendes Geschehen erfaßt wird, so soll sich jeder

Ein einzelnes polnisches Flugzeug unternahm gestern den ersten „Luftangriff“ auf deutsches Gebiet. Es überlag in der Nähe von Schneidemühl die deutsche Grenze und warf in ziemlich großer Höhe drei Brennstoffbehälter, einige wenige Bomben auf unbesiedeltes Feld, ohne diese vorher überhaupt schon gemacht zu haben.

Die deutsche Luftwaffe ist, soweit sie gegen Polen eingesetzt wurde und sich nicht für andere Aufgaben zum Schutz des Reiches in ihren Dienstleistungen bezieht, daher sehr immer mehr in der Lage, entscheidend in den Luftkampf zur Unter-

Wahrt Besonnenheit!

Aufruf des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an die Bevölkerung

Ab Berlin, 4. Sept.
Generalleutnant Göring richtet an die Bevölkerung folgenden Aufruf:
Deutsche Volksgenossen und deutsche Volksgenossinnen!
An Euch alle wende ich mich, nachdem der Luftkampf angebrochen ist. Wenn ich es in erster Linie anzuwenden wünsche Männern und Frauen, denen besondere Aufgaben im jüdischen Luftkampf übertragen sind, sich bei Luftangriffen für die Allgemeinheit einzusetzen. Aber ihr Einfluß kann nur dann seinen Erfolg haben, wenn sie von jedem Einzelnen ohne Rücksicht auf Alter, Geschlecht oder Beruf, tatkräftig unterstützt werden.

Todes und Verwundung in die Bevölkerung zu tragen, nicht erreichen.
Ein Volk, das den eiserernen Willen zur Selbstbehaltung in sich trägt, wird auch den Gefahren aus der Luft erfolgreich begegnen.
Sei dem Führer!
Sei Deutschland!
Göring.

Achtung! Deckung suchen!

Ab Berlin, 4. Sept.
Von unabhängiger Stelle erhalten wir folgende Mitteilung:
Es kann vorkommen, daß einzelne und hochfliegende feindliche Aufklärungsflugzeuge von unserer Jagdfliegerabwehr beobachtet werden, ohne daß notwendig war, Fliegeralarm zu geben.
In solchen Fällen haben alle Personen, die sich im Freien befinden, sofort Deckung in Häusern oder anderen geschützten Stellen zu nehmen, damit sie nicht durch verfliegende Sprengköpfe unserer Flakartillerie getroffen werden.

Göring an den zivilen Luftschutz

An unserem unerschütterlichen Widerstandswillen soll jeder Gegner scheitern!

Ab Berlin, 4. September.
Generalleutnant Göring richtet folgenden Aufruf an die Männer und Frauen des zivilen Luftschutzes:
Deutsche Männer und Frauen!
Der Luftkampf ist angebrochen. Flieger und Flakartillerie haben auf der Nacht, den deutschen Luftraum gegen feindliche Luftangriffe zu sichern. Neben ihnen sind in allen deutschen Städten die Männer und Frauen des zivilen Luftschutzes bereit, für den Schutz der Heimat einzutreten, und wenn es sein muß, ihr Leben einzusetzen. Ich bin gewiß, daß jeder von Euch, ob er nun keinen Platz im Luftschutzwortdienst, in der Reihen des Sicherheits- und Hilfsdienstes, im Werkdienst, im Selbstschutz oder im erweiterten Selbstschutz hat, bis zum äußersten seine Pflicht tun wird. Ich weiß, welche unerschütterliche Opfermut den unbekannten Kämpfern im Luftschutz befeht. Diesen Mut und ähnlich das, was ihr in jeder Lage mühevoller Friedensarbeit im Luftschutz gelernt habt und nun Euer Eigen nennen dürft, gilt es jetzt einzusetzen für Volk und Heimat, für die Familie, für Euch und Euer, für Deutschland und Reich.

Auf Euch, ihr Männer des Sicherheits- und Hilfsdienstes, und des Luftschutzwortdienstes, ruht die Verantwortung, daß durch die Luftangriffe des Gegners der Lauf des öffentlichen Lebens nicht gefährdet werden.

Ihr vom Werkdienst, die ihr in den Betrieben für die Schließung unserer Werkstoffe, für die Verhinderung der Feinde, Tag und Nacht an den Maschinen steht, denkt daran, daß von Eurer Tätigkeit ein Erfolgswort der unerschütterlichen Gang der Produktion und damit die Lebenskraft unseres Volkes in diese schwere Zeit abhängt.

In Kämpfen im Werkdienst sei die Bemerkung, daß durch Euren Einsatz nicht nur Leben und Gesundheit Eurer Frauen, Eurer Kinder, sondern auch das Wohlfühl von Millionen Volksgenossen mit ihrem Mut und Euer entscheidend abhängt.

An unserem unerschütterlichen Widerstandswillen soll jeder Gegner scheitern!

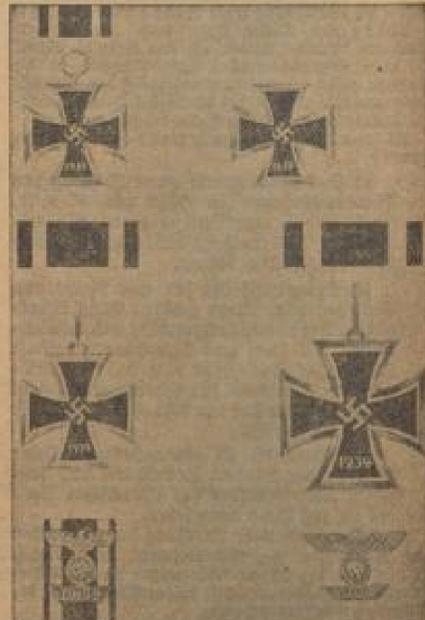
Es jede der Führer! Es jede Deutsche Land!

Volksgehilfe über den Erwerb der Vorgeordneten. Die voranstehenden Opfer, die von jedem Deutschen getragen werden und jeden Deutschen gleichmäßig treffen sollen, werden insgesamt einen Betrag ergeben, der so hoch einzuhalten ist, daß die Beiträge, die für die Kriegsführung und Wirtschaftsförderung aufzubringen werden müssen, dadurch nicht so hoch sein werden, aber doch eine gewisse Höhe erreichen, daß die danach auf dem Kriegswirtschaftlichen Mittel Wirtschaftsgüter, die durch die Kriegswirtschaft hergestellt werden können. Es ist selbstverständlich klar, daß die weitere Kriegswirtschaft nicht ohne

eine Finanzierungsmittel des Reichs- und Reichsmittels auskommen wird. Es ist aber nicht an eine Verstaatlichung des Reichswesens gedacht, vielmehr soll die wirtschaftliche Finanzierung gesichert werden, weil die Regierung es in der Hand hat, durch Befreiung der Beiträge, durch eine hohe Bekämpfung der Löhne und Preise und durch die Organisation der gesamten Wirtschaft und ihrer immer härtere Mobilisierung auf eine reiche Kriegswirtschaft immer wieder die Verhältnisse zu verbessern, die durch die Kriegswirtschaft von vornherein dem Reich zur Deckung der Kriegserfordernisse zur Verfügung gestellt sind.

Die Freiwilligen werden gebeten sich zu gedulden...

Ab Berlin, 4. September.
Wie wir vom Oberkommando der Wehrmacht erfahren, haben die Meldungen zum freiwilligen Eintritt in die Wehrmacht bei den Wehrfähigkeitsstellen einen vorläufigen Umfang angenommen, daß eine rechtzeitige Abfertigung nicht möglich war, und die Dienststellen vorübergehend keine Meldungen mehr annehmen können.
Die Freiwilligen werden gebeten, sich zu gedulden und weitere Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht über freiwillige Meldungen abzuwarten.



Der Führer ernannte das Eiserne Kreuz

In Anerkennung an die hervorragenden Taten im Weltkrieg hat der Führer und Reichschef Adolf Hitler das Eiserne Kreuz in vier Klassen neu gestiftet.

Das Eiserne Kreuz in vier Klassen ist ein Ehrenzeichen des Deutschen Reichs und bestimmt für Soldaten, Beamte und Dienstleistungen des Deutschen Reichs. Die Klassen sind:
1. Klasse: Einmaliges Eiserne Kreuz.
2. Klasse: Einmaliges Eiserne Kreuz.
3. Klasse: Einmaliges Eiserne Kreuz.
4. Klasse: Einmaliges Eiserne Kreuz.
Die Bestimmungen über die Verleihung des Eisernen Kreuzes sind im Reichsgesetzblatt veröffentlicht.
Der Führer ernannte das Eiserne Kreuz in vier Klassen neu gestiftet.

Wir erleben die Front

Sonderberichterstattung - Stimmungsberichte vom polnischen Kampfschauplatz

Mit dem Führer an die Front

Weichselübergang wird unter den Augen des Führers erkämpft

Im Führer-Hauptquartier, 4. September.
(Von unserem im Führer-Hauptquartier befindlichen W.-B.-Berichterstatter.)

Der Führer, der gestern abend von Berlin aus an die Ostfront abgereist ist, begab sich heute vormittag zu seinen Truppen, die im Korridor-Gebiet den Durchbruch durch die polnische Front vollendeten und ganze polnische Truppenteile vollkommen eingekreist haben. Der Führer traf nach mehrstündiger Fahrt entlang den marschierenden Truppen kurz nach Mittag an der Weichsel, südlich von Culm, ein, wo hochen deutsche Truppen den Übergang über den Fluß erzwingen hatten. Der Führer wurde bei seiner Fahrt an die vorderste Front von den Soldaten des nationalsozialistischen Deutschlands auf das kühnste begrüßt. Besonderen Jubel löste sein Eintreffen bei den Truppen der ersten Linie aus, die den Weichselübergang im Angesicht des Führers durchführten, bis auf die gegenüberliegenden Culmer Höhen vorstießen und damit die beherrschenden Positionen für den weiteren Vormarsch sicherten.

Aber nicht nur die Truppe, die sich in einer ganz hervorragenden Stimmung befindet und in diesen ersten Tagen Einheitsgerichte gegessen hat, überhäufte den Führer mit brausendem Jubel — auch die gesamte Bevölkerung des westpreussischen Landes begrüßte sich auf allen Straßen und Dörfern, die der Führer passierte, zusammen, um ihm für ihre endliche Befreiung aus polnischer Knechtschaft und Blend aus übervollem Herzen zu danken.

Es gelang den Polen nicht mehr, die deutschen Panzertruppen und deutschen Bauernabteilungen, die deutschen Städte zu sprengen und einzunehmen. Nur einige Eisenbahnen- und Fließgräben sind von ihnen gründlich zerstört worden, aber schon sind unsere Pioneertruppen, die mit ihren Panzerfahrzeugen, die selbst rollenden Mehrschicht bereits fertiggestellte Motorräder. Die polnischen Sprenganlagen haben den deutschen Vormarsch nicht aufhalten können, der mit einer geradezu ungläublichen Wucht vorwärts getragen wurde. Die polnische Armeeführung wurde hier völlig überlistet. Man sieht weiß-rot gezeichnete Schilderhaken, die die höheren polnischen Kommandostellen kennzeichnen, umgehängt im Straßengraben. Die polnischen Kommandostellen hängen zum Teil noch an den Häusern, die von den Polen zur Unterdrückung ihrer Städte beschlagnahmt worden waren.

Wir hören den ganzen Tag über nicht ein einziges Wort polnisch. Unendlich ist dieses Land, unendlich sind seine Bewohner, die dank dem schnellen Vormarsch der deutschen Truppen von den Polen nicht wegzuschleppen werden konnten.

Die Polen hatten nicht einmal Zeit, das Vieh wegzutreiben oder abzuschlachten und so sehen wir im Bild tiefen Friedens ein überraschendes Bild angehörs der Landschaft, daß wir nur wenige Kilometer von der vordersten Frontlinie entfernt sind: In den Dörfern gähnen die Häuser, Schornsteine die Enten, quillende die Schweine, auf den Wiesen stehen die Kühe und grasen in aller Ruhe.

Der Führer beschaltete im Laufe des Tages auch die Frontlinie der Truppen, die nördlich unserer Heeresfront den eisernen Ring um die völlig eingekreisten polnischen Divisionen immer enger schließt. Schwarz und hoch stehen die Rauchschüppe über dem weiten Feldgebiet, auf dem die Polen zusammengedrängt sind. Jede Führung hat bei ihnen aufgeföhrt. Auf eigene Faust versuchen immer wieder kleine Gruppen, sich nach Südosten durchzuschlagen. Sie wissen noch nicht, daß sie reitlos eingeschlossen sind. Sie können es sich nicht vorstellen, daß die deutschen Regimenter bereits jenseits der Weichsel stehen.

Hier treffen wir lange Säge von Gefangenen, die einen erbarmungswürdigen Eindruck machen. Sie sind völlig demoralisiert. Die Uniformen hängen ihnen zum Teil wie Lumpen am Körper. Seit drei Tagen haben die polnischen Soldaten nichts mehr zu essen bekommen. Ihre erste Bitte geht nach einem Schilf heißen Kaffees und nach einem Stück Brot.

Kann ich die Zahl der polnischen Gefangenen nicht zu übersehen. Sie wird sich in den nächsten Tagen vervielfachen. Wird hier ein zweites Tannenberg geschlagen? Wir werden es bald wissen.

Wir passieren in kaum 400 Meter Entfernung eine abgeschaltete polnische Kompanie, die so überlistet ist, daß sie auch nicht einen einzigen Schuß abzugeben magt.

Deutsche Bomber ziehen über uns nach Osten. Feldbefahrer, aber auch über mit Staub bedeckt, überrollen in rasendem Tempo ostwärts marschierende Kolonnen, die gleichfalls alle von einer dichten Staubwolke bedeckt sind. Der Staub auf den polnischen Straßen ist ein großes Uebel für unsere Soldaten. Hinter jedem Fahrzeug, jedem Auto, jedem Motorrad weht eine ungeheure Staubwolke empor.

Wir passieren Trone an der Brage, auch hier von der Besichtigung jubelnd begrüßt. Noch vor kurzem wurde hier gekämpft. Bei einem kurzen Halt erzählen uns die Bewohner, daß die Polen vor ihrem Abzug die Führer der Volkssoldaten auf der ganzen Umgegend zusammentrieben, um sie mit sich ins innere Polen zu schleppen. Sie berichten von entsetzlichen Orkanen in den letzten Tagen, von Verwüstungen deutscher Mädchen, und sie erzählen endlich mit Tränen in den Augen, daß die Polen vor ihrem Abmarsch die deutschen Weiblichen aus ihren Häusern holten und sie kurzerhand erschossen.

Von Prutz aus erreicht dann der Führer die Weichsel. Vor wenigen Stunden erst sind die ersten Truppen über den Fluß herüber, haben sich auf unmittelbaren den Weichsel erkämpft und haben sich. Jetzt, gerade als der Führer eintrifft, wird mit dem Übergang harter Kämpfe begonnen. Erste

vorang auf der Höhe liegt die Stadt Culm. Deutlich sind auf ihren Türmen weiße Fahnen der Kapitulation zu erkennen. Längere Zeit verweilt der Führer auf einem Hügel, der eine weite Sicht in die Weichselniederung erlaubt, und beobachtet aufmerksam das Vorrücken der Truppe.

Nach der Stunde seiner Ankunft verbreitet. Alles, was im Augenblick abkommen kann, eilt herbei. Bald ist der ganze Hügelhang von jubelnden Soldaten erfüllt, die ihrem Obersten Befehlshaber eine große Huldigung im Angesicht des Feindes darbringen. Brausend tönen die Dellen durch die klare Sommerluft weit über die Weichsel hinüber.

Zielangriff auf polnische Kolonnen

dob, 4. September.
Die Staffel erhält den Befehl, um 15 Uhr zur Aufklärung und Vernichtung feindlicher Streitkräfte erneut gegen die Straße Wieden-Briefen vorzugehen. Bei herrlichem Sonnenschein nähern wir uns der polnischen Grenze. Kurz vor der Grenze steigen wir über eine fast geschlossene Wollende hinaus, um uns von hier aus dem Gegner verborgen zu nähern. Ein Poch in der Wollende gibt dem Staffelführer Gelegenheit, seine Richtung zu überprüfen.

Schon taucht das Gebiet, dem die Erkundung gilt, vor uns auf. Der Beobachter stellt fest, daß die feindlichen Plänkellinien schon geräumt sind und die polnischen Truppen sich in kleinen Häusern auf der Höhe befinden. Ueber einer Kolonne in einem Waldstück wird zum Zielflug eingeleitet. Der Fliegerführer hat das Ziel erkannt und kündigt mit rasender Geschwindigkeit auf das Waldstück zu. Der Beobachter drückt auf die Bombenwurfvorrichtung und schon fallen die ersten vier Bomber der Erde zu. Da die Geschwindigkeit so groß und der Flug der größeren Sicherheit wegen sehr tief geht, können wir die Wirkung der Einschläge nicht genau erkennen.

Als nächstes Ziel fliegen wir die Straße Wieden-Briefen an. Wir sichten lange Kolonnen von Militärfahrzeugen, deren Fahrer bei unserem Herannahen eiligt in den Straßengraben und unter den

Bäumen Illerbedeckung suchen. Da fällt auch schon die erste Reihe unserer Bomber, die Schnurgerade der Straße folgen, das Ziel trifft, heillose Verwirrung auf der Straße anrichtend, eine Bombe trifft genau in ein Fahrzeug, das wie eine Eisenbahn auseinanderfliegt. Die Aufgabe ist erfüllt, denn die Kolonne ist vollständig auseinandergeprengt. Der untere W-B-Schicht ist auch nicht müde inzwischen gemeldet und hat die in den Gräben Deckung suchenden Mannschaften unter Feuer genommen.

In einem alleinstehenden größeren Gebüsch neben der Straße können wir größere Truppenbewegungen feststellen, wobei uns ein W-B-Koch mit Feuer beitrifft. Ihm gilt der nächste Bombenabwurf und mit großer Treffsicherheit gelingt es, die Bombengarde genau in die Mitte des Hofes zu legen, so daß dieser militärische Stützpunkt in wenigen Sekunden vernichtet ist. Der Auftrag ist erfüllt, und ohne weiteren Zwischenfall fliegen wir wieder dem Heimatbasen zu.

Sturz-Bomber im Kampf

Die Bomben deutscher Sturzbomber zerschmettern polnische Bunker

dob, 4. September. (Sonderbericht.)

Wozu deutsches Blut opfern, wenn Stukas helfen können? So war es auch heute mittag: Die polnischen Bunker mußten fallen. Mit möglichst geringen Verlusten. Also Stukas ran an den Feind. Unsere Bomber werden die Bunker zerschlagen.

Reite auf Reite und Staffeln auf Staffeln braust von unserem Einsatzhafen in Ostpreußen der Sonne zu. Unser Kulkürer hängt sich ihnen an. Wir wollen die Wirkung der Bombeneinschläge im Bild festhalten.

Von Wolke zu Wolke springen die Ketten vor uns. Silbern blinken die Tragflächen zu uns herauf. Schon fliegen wir jenseits der bisherigen Grenze. Da kippt die Maschine des Staffelführers über die linke Tragfläche ab. Senkrecht steht der Sturzbomber mit der stählernen Nase in die Tiefe. Der zweite folgt, der dritte, der achte und fünfte. Wir hören nicht das Säusen des Sturzes, wir ahnen nur seine Furiosität. Der tausendfache Tod strömt da auf die Bunker zu.

Da — ein brandroter Feuerkegel. Eine gewaltige schwarze Fontäne springt auf, die zweite, die dritte, die vierte Bombe knallt krachend auf den Bunker an der Höhe an. Rauchwolke setzt sich neben Rauchwolke, Feuer neben Feuer, die ganze Front entlang.

Der Casual wird heller, wird gelb und dann grau. Die Bahnen des Sieges weht der Wind die Rauchschüppe an der Front entlang. Fontänen des Sieges für die braven deutschen Männer unten im polnischen Feuer.

So brennt die Front, von den Einschlägen der Bomber, vom Feuer der Artillerie. Immer weiter fröhlich die Flammenlinie. Mitten im Grün der

Landschaft, der polnische Verbrennen den Frieden raubte.

Dort brühen lohen rote Flammen. Es brennen die Kaserne — Rauchwolken verdecken die Stadt. Schwarze, braune, graue. Schon führen die Staffeln vom Bombenflug heim, derweil wir über der lodernden Front fliegen. Ganz allein hängen wir oben, am Bild an Bild zu fügen.

Da wird aus einem Punkt hinter uns mit Erkundungsschritte die Silhouette eines polnischen Jägers sichtbar. Drüben jährt sich ein zweiter auf ihn.

Färberei - Chem. Reinigung - Wäscherei

Birkhahn-Rübesamen - Gebr. 1913
Der leistungsfähige Fachbetrieb, unter neuer Leitung.
Abteil., Just. kontrolliert, Karl-Benz-Straße 28, Ruf 527 21

Verlucht — dicke Luft. Die Stukas lassen sie wohlweislich in Ruhe. Wir scheinen ihnen leichte Beute.

Achtung, Achtung, Achtung! schreit der Warnion auf uns vorn in die Panzel. Und im gleichen Augenblick rollert unser W-B, im Deck dem ersten Polen seine Feuerhöhe entgegen: taak-tak-tak-tak — und dann springen wir im Sturzflug in die nächste Wolke. 500 Meter, 1000 Meter in die Tiefe. Und dann geht es wieder steil zur Höhe, daß die Leica in der Hand zentimeterweit wird. Da ist wieder ein Jäger. Wieder ein kurzer Feuerkampf über der Front bis zur nächsten Wolke, zum nächsten Sturzflug. Nun noch ein letzter Blick auf die brennende Front, dann geht es heim zum Einsatzhafen, der Heimat zu.

Dem Feind entgegen



Eine Infanteriekolonne marschiert durch polnisches Gebiet dem Feind entgegen. (Atlantik, R.)



Über alle Hindernisse hinweg
Die Weichsel geschritten die Soldaten. Über unüberwindliche Hindernisse hinweg
weiter vor.

Italien bewundert Großdeutschlands Entschlossenheit

Die norditalienische Presse zu den Ereignissen

+ Mailand, 4. September.

Die norditalienische Montagspresse feiert vollkommen unter dem Eindruck der schicksalsschweren Entscheidung der Regierungen Englands und Frankreichs. Vielen Lesern verfallen, daß sich die beiden Weltmächte im Kriegszustand mit dem Deutschen Reich befinden. Die Proklamationen des Führers an das deutsche Volk, die Wehrmacht und die Partei wurden an hervorragender Stelle wiedergegeben. Die Zeitungen bringen ausführliche chronologische Berichte über die dramatischen Ereignisse vom Sonntag und insbesondere über die Berliner Kundgebung bei der Abreise des Führers an die Ostfront. Uebereinstimmend wird die Ruhe und Gelassenheit hervorgehoben, die Deutschland in diesen schweren Augenblicken bewahrt. Es wird betont, daß Deutschland dank der ausgedehnten Vorbereitungsmaßnahmen, die die Reichsregierung zur richtigen Zeit getroffen habe, auch auf wirtschaftlichem Gebiet zum Widerstand gerüstet sei.

Seit zwei Jahrtausenden dauere der Krieg, schreibt „Corriere della Sera“, seit zwei Jahrtausenden luche das deutsche Volk ein geschlossenes Reich zu bilden und endlich seine Grenzen festzulegen. Der Nationalsozialismus habe dieses Wunder fast vollendet. Die West- und Südwesten seien schließlich garantiert gewesen, die Charente sollte es werden. Aber in diesem Augenblick hatten sich die Weltmächte aufs neue auf Deutschland gehürzt, um die Bewirtung seiner Einheit zu hindern. Auf diesen Akt habe Berlin mit mutigem Einsatz reagiert.

„Popolo d'Italia“ erklärt, daß italienische Volk, dessen Herz in vier Kriegen und einer Revolution geschlagen worden sei, warte die Ereignisse und die Befehle des Fuere Gemein bei Fuß ab. Mit derselben demutsvollen Ruhe der vorantastenden Lage habe das italienische Volk am Sonntagabend vernommen, daß sich England und Frankreich in das Nichtwiederankommende geübert hätten. Die polenischen Motive, mit denen England geklaut habe, bis zum letzten Augenblick sich vor der Welt rechtfertigen zu müssen, hätten Italien unberührt gelassen.

Gegenüber den dramatischen Neuen der beiden demokratischen Regierungen habe das italienische Volk mit Carlomagno die Nachricht von dem Eintritt Edeus in das neue englische Kabinett vernommen. Der Vertreter des funktionierten Sanktionismus habe gerade noch geschliffen.

Das italienische Volk habe bewundernd vor der herrlichen Geschlossenheit Großdeutschlands, das, um seinen Führer geschürt, entschlossen sei, sein Recht zu verteidigen und die Annahme der Demoplatokratien niederzurufen. Unter Voraussetzung auf die Vorkraft des britischen Ministerpräsidenten heißt es schließlich, eines sei sicher: Italien werde beim Wiederaufbau und der Befreiung Europas nicht fehlen. Das neue Europa werde nicht aus einem zweiten Weltkrieg geboren.

Und wie sieht es außerhalb der deutschen Grenzen aus?

Roosevelt für Neutralität - Zwiespalt im Empire - Ein Aufruf Franco

Aus Amerika:

Präsident Roosevelt hielt eine Rundfunkansprache, in der er die Proklamation der Neutralität antwortete. Er habe, so führte Präsident Roosevelt aus, bis zum letzten Augenblick auf ein Wunder gehofft. Nunmehr müsse alles getan werden, um die nationale Sicherheit zu gewährleisten und die internationalen Beziehungen zu amerikanischem Volk zu beschützen.

Die Politik der Nation sei es, jeden Krieg von Amerika fernzuhalten. Es sei von größter Wichtigkeit, daß Presse und Handlungsvorhaben in der Öffentlichkeit und dem inneren Leben der Nation und der Beziehungen zu den Vereinigten Staaten ferngehalten werden. Er hoffe, daß der Krieg und seine Folgen für die Vereinigten Staaten ferngehalten werden; ja er glaube, daß es so sein werde. Alle Maßnahmen würden zur Erreichung dieses Zieles unternommen werden.

In Washington wurde der Reichstag bekanntgegeben, den Schiffsdienst über den Nordatlantik durch die Einwirkung mehrerer Dampfer zu verweigern, um die heimische amerikanische Bürger, die im Ausland befinden, zu beschützen.

Aus England:

Die britische Admiralität gibt bekannt, daß sie für die Handelsflotte das Conoco-System eingeführt habe.

Der australische Ministerpräsident gab die Erklärung ab, es sei keine melanesische Pflicht, mitzuteilen, daß sich mit dem englischen Mutterland aus Australien im Krieg mit Deutschland befindet. Dasselbe gilt für das britische Dominion Neuseeland, während Island, Färöer, die gleichfalls als Dominien dem britischen Imperium angehören, ihre Neutralität erklären. Der von England beherrschte ägyptische Canal hat mitgeteilt, daß er die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbrochen habe.

In London wurde amtlich bekanntgegeben, daß die englischen Banken und Sparkassen am Montag geschlossen bleiben; gleichzeitig bleibt die Börse geschlossen. Eine weitere Verordnung besagt, daß in Großbritannien alle im Privatbesitz befindlichen Bestände an Gold und ausländischer Währung sofort abzuliefern sind.

Aus Frankreich:

In Frankreich wird eine Verordnung bekanntgegeben, die besagt, daß mit dem Tod bestraft wird, wer Diebstahl oder Plünderungen in Dörfern begeht, die im Zuge der politischen Ereignisse von den Einwohnern geräumt werden müssen. Der Pariser Polizeipräsident befragt sich in einem Erlaß darüber, daß die Privatwohnungen entgegen den Anordnungen von einem großen Teil der Bevölkerung nicht geräumt worden seien. Das gleiche gelte für die Archivarbeiter. Der Prälat des Seine-Departement, zu dem ein großer Teil der Pariser Vororte gehört, fordert dazu auf, Häuser zu leeren und in jeder Wohnung einen für mindestens 48 Stunden ausreichenden Vorrat an Lebensmitteln zu hinterlassen.

Bei den Neutralen: Schweden hat die Wahrung der deutschen Interessen in Frankreich, den französischen Kolonien und den französischen Mandatsgebieten übernommen, mit Ausnahme von Marokko und Tanger, wo die deutschen Interessen von dem Königreich der Niederlande gewahrt werden. Die britischen Interessen in Deutschland werden durch die diplomatische Vertretung der Vereinigten Staaten wahrgenommen.

In Belgien ist die Regierung umgeben worden. In das Kabinett, an dessen Spitze wieder Ministerpräsident Pierlot steht, trat als Außenminister wieder der langjährige Minister Spaak ein. Er wurde ein Ministerium für nationale Informationen geschaffen, an dessen Spitze der Direktor der Zeitung "Peuple" stand, trat. Die belgische Regierung hat amtlich mitgeteilt, daß im Gebiet des belgischen Königreiches in Europa, seinen Kolonien und Mandatsgebieten, keinen territorialen Gewinnen und keinem Verlusten keinerlei feindselige Handlungen erlaubt ist und keinerlei Schritte für feindselige Operationen eingeleitet werden kann.

Nach zusammengebrochene Kriegsschuldfrage:

England widerlegt sich selbst

Daily Telegraph stellt die Uebermittlung der deutschen Vorschläge an England fest

Am Freitag, 4. September.

Dem "Daily Telegraph", dem amtlichen Organ des Foreign Office, ist ein für England peinliches Mißgeschick passiert, mit dem er die mühsam aufgebaute Position der englischen Regierung über die angebliche Kriegsschuld Deutschlands über den Haufen warf.

In seiner Londoner Spätausgabe vom 31. August veröffentlichte er auf der ersten Seite in Großaufmachung einen Bericht über die englischen Kabinetsbeschlüsse. In diesem Bericht heißt "Daily Telegraph" fest, daß der englische Botschafter in Berlin, Herby, vom Reichsaussenminister empfangen wurde, und daß ihm bei dieser Gelegenheit die deutschen Vorschläge hinsichtlich einer friedlichen Beilegung des deutsch-polnischen Konfliktes übermittle wurden. Das Blatt heißt dann weiter fest, daß das Londoner Kabinett das deutsche Memorandum nach sorgfältiger Übermittlung der Generalstaatssekretäre genehmigt habe.

Diese Mitteilung, die beweist, daß das deutsche Memorandum tatsächlich London und Warschau erreicht am 29. August zugegangen ist, hat dann wiederum große Bestürzung beim Foreign Office hervorgerufen. Wegen als Geheimhaltungsmaßnahme der "Daily Telegraph" deshalb eine neue Spätausgabe herauszubringen, in der diese für die englische Regierung peinliche Mitteilung entfernt war. Dem Foreign Office war also daran gelegen, die Tatsache zu verheimlichen, daß Polen 24 Stunden vor den deutschen Vorschlägen über den Inhalt der deutschen Vorschläge in Form eines Friedensmemorandums unterrichtet war. Es handelt sich um die

Charakterisierung der deutschen Vorschläge, die der Führer 24 Stunden vor Uebermittlung des Botschafters der in Paris dem britischen Botschafter gab. Damit ist der dokumentarische Beweis für die Schuld Polens an der Auslösung des deutsch-polnischen Konfliktes und für die Schuld Englands an dieser und der weiteren Entwicklung geliefert.

London gibt selbst zu

Am Freitag, 4. September.

Das britische Informationsministerium bestätigte am Montagabend in einer amtlichen Verlautbarung, daß englische Flugzeuge den Vertrag unternommen haben, in der Nacht vom Sonntag zum Montag auf deutschen Reichsgebiet verzußeln, und daß es diesen Flugzeugen gelungen ist, Flugblätter abzusammeln.

Durch diese Mitteilung bestätigt das Informationsministerium, daß englische Flugzeuge unter Verletzung der holländischen Neutralität in der Nacht zum Montag Holland überflogen haben.

Englische Blockademaßnahmen

Am Freitag, 4. September.

Die des "Allgemeinen Handelsstaats" meldet, ist von einem britischen Kriegsschiff der holländische Dampfer "Ardenis" aufgehalten und gesunken worden. Kommande angestrichen, um dort unterzutauchen. Das Schiff hatte Vorräte geladen, die in holländischer Weise für Deutschland bestimmt waren. Es handelt sich hier um den ersten Fall der Anwendung der Blockade, der bisher bekannt geworden ist.

Geldauslösung

5. Klasse 1. Deutsche Reichsbahn

Table with 2 columns: '1. September 1939' and '2. September 1939'. Rows list various railway fares and amounts.

Die deutsche Regierung hat das Auslegen von Minen im Japan zum Auslegen von Minen zur Erleichterung der Kontrolle des Bergbaues um die Hauptstadt beschlossen.

Die Schweizerische Regierung hat in Berlin ihrer Neutralitätspolitik den Ausdruck verliehen und die Kriegführenden Krieg verboten. Die Wiener Liga hat ihre Beamten angewiesen, für keinen Fall kausaler Handlungen zu sorgen, die die Schweizer Neutralität kompromittieren könnten. Der Leiter der Presseabteilung im Schweizerischen Armeehauptquartier hat die Verbreitung von Falschmeldungen und tendenziösen Nachrichten und deren Zurückhaltung, namentlich in der Presse, empfohlen.

Die rumänische Regierung hat der deutschen Volksgruppe Rumaniens neueliche Zusicherungen über die Erhaltung des deutschen Eigentums und gerechte Behandlung durch die Verbündeten gegeben.

General Franco hat in einem Rundfunkappell alle Spanier ermahnt, alles zu tun, um den Konflikt zu lokalisieren und um der Welt die Sünden des Krieges, wie sie Spanien erleiden mußte, zu ersparen.

Das ungarische Außenministerium hat amtlich bekannt, daß die ungarische Regierung erklärt, die von ihr bisher eingenommene Haltung werde keine Änderung erfahren.

OLAF BOUTERWECK



„Am —“, sagte Hubertus nachdenklich. Seinem unheimlichen Gesicht war nicht zu entnehmen, ob er diese Parteilinie ablehnte oder nicht. Woher wußte Sie denn, daß Knuth Sie gerade im Zimmer wieder erwarten wollte?
„Das hatte Knuth mir doch gestern mitgeteilt“, erwiderte sie ruhig. „Immer wieder!“
„Und Sie waren Knuth von über da. Natürlich Dietrich?“
„Nein, Herr Kriminalrat!“
„Was sagten Sie denn gestern mit der Antwort?“
„So genau weiß ich das nicht —“, erwiderte sie unruhig. „Es kann vielleicht noch etwas später gewesen sein — in meiner halben Stunde hab ich mich so genau darauf geachtet.“
„Nicht merklich das Gesicht?“
„Nicht merklich, Herr Kriminalrat.“
„Das Zimmer Nummer zwölf war doch überhaupt gar nicht von Knuth besetzt?“
„Von Knuth die Nummer und immer.“
„Sie werden sich erinnern, Herr Kriminalrat, daß ich in dem Zimmer eine Verbindungslinie zum Nebenzimmer behalt. Stund die Tür auf! Oder war sie geschlossen?“
„Ja, natürlich, sie war geschlossen. — Ja, Herr Kriminalrat.“
„Gut. Sie den Vorhang, daß ich im Nebenzimmer jemanden sehe. Die Tür haben Sie dort ein Versteck gemacht?“
„Nein, Herr Kriminalrat!“
„Daher, daß dort jemand anwesend war, denn er hat sich so genau darauf geachtet.“
„Am —“, sagte Hubertus nachdenklich. „Nicht merklich das Gesicht?“
„Nicht merklich, Herr Kriminalrat.“
„Das Zimmer Nummer zwölf war doch überhaupt gar nicht von Knuth besetzt?“
„Von Knuth die Nummer und immer.“
„Sie werden sich erinnern, Herr Kriminalrat, daß ich in dem Zimmer eine Verbindungslinie zum Nebenzimmer behalt. Stund die Tür auf! Oder war sie geschlossen?“
„Ja, natürlich, sie war geschlossen. — Ja, Herr Kriminalrat.“
„Gut. Sie den Vorhang, daß ich im Nebenzimmer jemanden sehe. Die Tür haben Sie dort ein Versteck gemacht?“
„Nein, Herr Kriminalrat!“
„Daher, daß dort jemand anwesend war, denn er hat sich so genau darauf geachtet.“

Überentwässerung...

„Er hatte das zwar bald und bald erwartet, aber als er jetzt der unmittelbaren Tatsache gegenüberstand, sagte er — der alte Kriminalrat — noch ein tiefes Säugen in der Kehle. Verdammte ungenugenschaft war es manchmal, seine Pflicht zu tun!
Er räusperte sich, um die Stimme freizubekommen und langsam trat er auf Eva zu. „Herrn Dietrich!“ Die hässlichen Umstände lassen zwar die Möglichkeit offen, daß Sie in Notwehr gehandelt haben; aber auf Grund Ihres Gesandnisses sind Sie leider gesungen. Sie — vorläufig hierabsetzen!“
„Was könnte ich denn ankommen, so daß Hubertus und Knuth weiter hingelassen, um sie zu hängen; aber sie richtete sich sofort wieder auf. „Ich — habe nichts anderes erwartet.“
„Während sie tapfer die Tränen zurückdrängte.“
„Hubertus führte den Beinamen „Waldstein“ nicht ganz zu Unrecht, denn außer der Neutralität mit dem Feldherrn des Dreißigjährigen Krieges besaß er auch dessen hartnäckigen Stolz.“
„Er hatte an diesem Tage mehr als sechzig Stunden anstrengenden Dienst hinter sich, und es war schon lange nach Mitternacht, als er endlich ins Bett kam; aber ungeduldig drückte er sich noch zwei Stunden lang nach und dachte über die französischen und reichlich vermögenden Jüden des Nordhals Knuth nach.“
„Nach das freiwillige und überredende Wechsels Eva Dietrichs hatte die Anlegenheit feindselig geklärt. Denn jetzt konnte die Frage aufgeworfen werden: Wer hatte den Taten im Nebenzimmer geleistet und in den Keller geschickt?“
„Es lag nahe, hierbei zunächst an Pariser zu denken; aber bei genauer Betrachtung läßt sich auch diese Annahme in lauter Unwahrscheinlichkeit auflösen.“
„So viel hand sich, Mr. Pariser war gestern Abend ein einundzwanzig Uhr noch in seinem Zimmer gewesen; das ging einwandlos aus der Aussage des Kellners Schöbe hervor. Aber während Minuten später war das Zimmer leer, und Knuth hatte mit ruhiger Selbstverständlichkeit Eva Dietrich herein.“
„Tafel konnte es nur die eine Erklärung geben: daß Pariser und Knuth miteinander im Bunde gewesen waren. Denn die andere mögliche Erklärung, daß es sich bei Knuth Pariser und Knuth um

ein und dieselbe Person gehandelt haben konnte...

„Hilf hierher über Pariser Verhalten noch einigemmaßen verständlich; unverständlich wurde es erst mit dem Augenblick, als Knuth ins war. Denn welchen Grund hätte Pariser wohl gehabt, den die Verstecke zu verdecken? Gemäß, es war möglich, daß er ebenfalls Tadel am Tadel hatte und deshalb die Verstecke mit der Polizei schenkte. Aber andererseits mußte er sich darüber klar sein, daß er sich durch das Wechselschaffen der Verstecke und seiner anschließenden Pflicht selbst in schwerer Weise verurteilen würde.“
„Vor allen Dingen aber blieb über die Verstecke, inwiefern Knuth gehen wollte bei seiner Entdeckung mit Eva Dietrich bereits hatte wissen können, daß Pariser ebenfalls im Hotel Rome anwesend war. Die Räume Nummer elf und zwölf befanden sich; denn nach Aussage des Direktors Stander hatte Pariser vorher weder Zimmer besetzt noch sich überhaupt angemeldet. Was er daher, obwohl er ungenügend über ungenügend im Hotel erschien, war es seiner Zufall, daß ihm das Appartement Nr. elf und zwölf angewiesen wurde.“
„Es hand für Hubertus fest, daß hier irgend etwas nicht stimmte. Hubertus machte in seiner Rechnung irgendwas ein Versteck. Aber es hand hier noch andere, unheimliche Hallen die Hand, die man bisher nur im ängstlich gefürchteten hatte.“
„Unter dieser Fülle von Fällen Knuth Schöbe ist kein Hubertus hatte das Gemächchen, das Knuth nach der Tat machte, als er sich Knuth, er mußte er ja jetzt — nach Eva Gemächchen — als völlig entsetzt lösen. Jedenfalls ließ sich die ursprüngliche Annahme, er habe die Hand Mr. Pariser gefesselt, kaum noch aufrechterhalten. Knuthen zu tun, daß hier nicht der geringste Grund zu erkennen war, machte die Vermutung aus, daß Knuth unheimlich erschienen, weil es selbstverständlich war, daß Knuth die Knuthen Wechselschaffen gegen Eva in jeder Weise zu verhindern gesucht hätte, auch in jeder Hinsicht zu helfen...“
(Fortsetzung folgt)

STRÜMPFE kauft man vorteilhaft bei Anker

